

Tatjana Jewgenjewna Apanasenko

Öl, Gas und Geldpolitik – zum Charakter des russischen Kapitalismus*

Um die Stellung Russlands in der heutigen kapitalistischen Welt und den Charakter des russischen Kapitalismus besser verstehen zu können, werfen wir zuerst einen Blick auf die Ursachen des lokalen Krieges zwischen Russland und dem Westen, der im russischen Informationsraum als ‚Spezialoperation in der Ukraine‘ bezeichnet wird, und untersuchen dann die Geldpolitik des modernen Russlands.

Der imperialistische Charakter des Krieges im Lichte der Lenin’schen Imperialismustheorie

Die Anwendung der Analysemethoden in Lenins Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“¹ führt zum Verständnis des aktuellen militärischen Konflikts. Jeder imperialistische Krieg ist Lenin zufolge Ausdruck der Konkurrenz der imperialistischen Staaten um Rohstoffquellen und Märkte. Im vorliegenden Fall sind die westeuropäischen Öl- und Gasmärkte die wichtigsten Objekte der interimperialistischen Rivalität. Russisches Öl und Gas soll durch amerikanische Lieferungen verdrängt werden. Für die USA ist die Eroberung der europäischen Energiemärkte eine Notwendigkeit, um den Vorrang des US-Dollar als internationale Leitwährung materiell, d.h. durch Warenexporte, zu untermauern.

Nach Gründung des Bretton-Woods Systems zur Neuorganisation der internationalen Währungsbeziehungen im Jahre 1944 (basierend zunächst auf einem Gold-Dollar-Standard), insbesondere aber nach dessen Zusammenbruch 1971/1973 (Ersatz stabiler durch flexible, marktbestimmte Wechselkurse bei weiterer Dominanz des Dollar), öffnete sich eine Kluft zwischen der Realwirtschaft einerseits und ihrer Widerspiegelung im monetären Bereich. Der Preis des Geldes – als Maßstab materieller Werte – wurde nicht mehr durch die Menge der materiellen Güter bestimmt, sondern hing zunehmend von der öffentlichen Meinung über die Autorität und Verlässlichkeit der Emittenten ab, d.h. er

* Der folgende Beitrag dokumentiert eine marxistische Stimme aus Russland zur aktuellen wirtschaftspolitischen Orientierung des Landes. Die Autorin kommt in einigen Punkten zu Ergebnissen, die sich von anderen ebenfalls kritischen Beurteilungen der russischen Ökonomie in der westlichen linken Debatte unterscheiden. Dies betrifft zum einen die zu starke Gewichtung des Konflikts um europäische Absatzmärkte im Energiebereich im Kontext des Ukrainekriegs. Zum anderen unterstellt die Autorin der russischen Zentralbank den Willen und die Fähigkeit, den Wechselkurs des Rubel und damit die Richtung des Außenhandels und der Kapitalströme bewusst zu steuern. Die Redaktion möchte mit dem Abdruck dieser Analyse dazu beitragen, die Breite der Debatte zu erweitern.

¹ Lenin, W.I.: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Gemeinverständlicher Abriß, in: Werke Bd. 22, Berlin 1971, S. 189-309.

wurde volatil. Das kapitalistische System hielt sich mit Hilfe seiner Macht über die monetäre Liquidität am Leben. Das monströse Missverhältnis zwischen einem überbewerteten Dollar einerseits und dem US-Doppeldefizit in Staatshaushalt und Handelsbilanz andererseits kann aber nicht ewig aufrechterhalten werden. Daher müssen die USA notwendig ihre Exporte steigern.

Dabei steht Öl im Vordergrund der geopolitischen Initiativen der USA. Das russische Gas kann nur längerfristig von den europäischen Märkten verdrängt werden (obwohl es auch hier erste US-Erfolge gibt), während dies bei Öl rasch erfolgen kann. Um die US-Exporte von Schieferöl steigern zu können, muss Russland vom europäischen Markt verdrängt werden. Zwar könnte das russische Öl möglicherweise durch den Iran und Venezuela ersetzt werden. Die USA aber haben diese Akteure, ähnlich wie den Irak, Syrien und Libyen, frühzeitig aus dem Spiel genommen. Dabei spielt der kriegsbedingte Anstieg der Ölpreise US-Interessen in die Hände. Deshalb verhängten die USA im Kontext des Ukraine-Kriegs ein Ölembargo gegen Russland. Am 31.3.2022 wurde ein erheblicher Teil der strategischen Ölreserven der USA freigegeben. Bleiben wir in der Logik von Lenins Methodik, so wurde der Krieg in der Ukraine von den USA provoziert, um Russland vom Ölmarkt zu verdrängen und das eigene Öl zu hohen Preisen exportieren zu können.

Die Situation an den Weltölmärkten zeigt, dass die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Russland und dem Westen von letzterem ausging. Der Westen betrachtete die Ukraine als Vorposten gegen Russland. Russland schien ökonomisch stabil zu sein – sieht man einmal von der westlichen Bedrohung, d.h. der Osterweiterung der Nato, ab. Der russische Staatshaushalt ging von einem Basispreis für Ural-Öl in Höhe von 44,20 US-Dollar/Barrel aus. Zu Beginn der „Spezialoperation“ lag der Preis bei 97-99 Dollar für Ural-Öl, für Brent-Öl bei 97 Dollar – obwohl die Ural-Sorte normalerweise billiger ist als Nordsee-Brent. Entgegen seinen wirtschaftlichen Interessen sah sich Russland gezwungen, den Westen von seinen Grenzen zurückzudrängen – und zu diesem Zweck Öl mit hohen Rabatten an außereuropäische Länder zu verkaufen. Im Februar 2022 rechneten Experten damit, dass die US-Schieferölproduktion die Preise dämpfen würde, Brent also von 100 auf 70 Dollar fallen würde. Die USA aber wollten die Ölproduktion steigern, ohne Preisrückgänge zu riskieren – dazu aber müsste Russland als Ölexporteur ausgeschaltet werden.² Im November 2021 hatten die USA ihre strategischen Ölreserven reduziert. Schon damals war klar, dass es einen Krieg geben würde.

Die ‚Spezialoperation‘ in der Ukraine ist auch ein Krieg um Gasmärkte. Die USA wollen ihr Flüssiggas (LNG) exportieren und haben begonnen, Russland auf dem europäischen Gasmarkt zu ersetzen. Im Januar 2022 exportierten die USA mehr Gas nach Europa als Russland: 10,36 Mrd. Kubikmeter gegenüber 7,2 Mrd.³ Das russische Pipeline-Gas kann nicht ersetzt werden. Bei LNG kann

² Die Ölpreise können 100 US-Dollar pro Barrel überschreiten, aber das wird nicht lange dauern - <https://www.forbes.ru/biznes/454887-ceny-na-neft-mogut-prevysit-100-za-fass-nein-eto-prodlitsa-nedolgo> [Datum des Zugriffs: 3.12.2022].

³ Gazeta.ru, 5.3.2022 - <https://www.gazeta.ru/business/2022/03/05/14603215.shtml> [Datum des

nur Katar mit den USA konkurrieren. Katar aber hat sich vertraglich gebunden, nur die USA haben noch freie Kapazitäten. Die Produktionskapazitäten von Katar in Höhe von 77,7 Millionen Tonnen sind zu 85 Prozent vertraglich gebunden, davon 70 Prozent in Asien.⁴ Die USA verfügten Ende 2021 über Basiskapazitäten von 72 Millionen Tonnen, bei einem Spitzenwert von 87 Millionen.⁵ Bis 2026 dürften die Exporte von katarischem LNG maximal um 16-17 Milliarden Kubikmeter steigen. Bis Ende 2023 wird die Kapazität US-amerikanischer LNG-Anlagen um 30 Millionen Tonnen (ca. 40,7 Milliarden Kubikmeter) wachsen. Derzeit verfügen die USA über Kapazitäten in Höhe von 19 Milliarden Kubikmeter oder 14 Millionen Tonnen.⁶

Der imperialistische Charakter des Krieges zwischen Russland und dem Westen ist mehr oder weniger offensichtlich, zumindest vom Standpunkt des gesunden Menschenverstandes. Angesichts der offensichtlichen wirtschaftlichen Kriegsursachen ist klar, dass die vorgegebene ideologische ‚Wertebasierung‘ (so das Selbstbestimmungsrecht der Ukraine, das den kriegführenden Mächten ansonsten wenig bedeutet; oder die Notwendigkeit, die Ukraine zu „entnazifizieren“) nur dazu da ist, um die wirtschaftlichen Interessen zu verschleiern. Dies zeigt die marxistische Analyse.⁷ Aber auch Analysten, die Lenins Imperialismustheorie nicht kennen, kommen zu ähnlichen Ergebnissen.

Dagegen ist Russlands Geldpolitik in Kriegszeiten mit marxistischen Kategorien weniger leicht zu erfassen. Im Folgenden stellen wir die These auf, dass die von Russland verfolgte Geldpolitik ebenfalls das imperialistische Wesen des Landes belegt.

Zwei Szenarien von Geldpolitik als Mittel der Armutsbekämpfung

Die Zahlungsbilanz eines Staates besteht aus einer Leistungsbilanz (hier der Einfachheit halber als identisch mit der Handelsbilanz angenommen) und einer Kapitalbilanz. Die Dynamik von Leistungsbilanz und Kapitalbilanz sind multidirektional, ähnlich wie die Dynamik von Exporten und Importen.

Die Verringerung der Armut und der Kluft zwischen Arm und Reich vermindert die Fähigkeit eines Landes, die Zahlungsbilanz zu kontrollieren. Im ersten Szenario sind eine positive Handelsbilanz und eine negative Kapitalbilanz gut für

Zugriffs: 10.01.2023]. [Gazeta.ru ist eine in Moskau redigierte russische Internet-Plattform, die sich als Online-Zeitung versteht. Sie ist wirtschaftsnah orientiert, Hauptaktionär ist die russische halbstaatliche Sberbank. – Die Red.]

4 Ebd.

5 Ebd.

6 Ebd.

7 Die Unterscheidung zwischen den wahren Motiven politischer Akteure und dem, was sie selbst über diese Motive denken, ist in Marx' „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ entwickelt. Siehe Marx, K.: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: ders./Engels, F.: Werke. Bd. 8. Berlin 1960, S. 111-207.

ein Land. Es exportiert mehr Waren als es importiert. Damit verbunden ist eine negative Kapitalbilanz, d.h. das Land ist internationales Gläubigerland. Dies ist typisch für Russland (aber auch für China und Länder, die dabei sind, eine weltwirtschaftliche Hegemonie zu gewinnen). Dies ist sowohl eine Folge der aktuellen Umstände als auch einer bewussten Geldpolitik, die vom Monetarismus inspiriert ist.

Die positive Handelsbilanz Russlands ist Folge von Rohstoffexporten, verbunden mit einem Zustrom an Devisen. Dem monetaristischen Theorem zufolge müsste die überschüssige Geldmenge stillgelegt werden, um eine Inflation zu verhindern. Die Devisen sollten in ausländische Wertpapiere investiert werden und einen Stabilisierungsfonds bilden, der bei rückläufigen Rohstoffpreisen mögliche Einnahmeausfälle kompensieren könnte. Das Überschussland wird zum internationalen Gläubiger. Steigende Exporteinnahmen, die über höhere Steuereinnahmen den Staatshaushalt alimentieren, schaffen sozialpolitischen Spielraum im Kampf gegen die Armut. Steigende Exporteinnahmen werden durch Abwertung der Landeswährung erreicht, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit der nationalen Exporteure erhöht wird.

Im umgekehrten Szenario muss ein Land bemüht sein, internationaler Kreditnehmer zu werden, d.h. Auslandsinvestitionen anzuziehen. Der Zustrom von Auslandsinvestitionen trägt dazu bei, wirtschaftliches Wachstum zu generieren, schwache Industrien und Regionen zu fördern, die Armut zu überwinden und jene sektorale Diversifizierung zu fördern, die als Allheilmittel angesehen wird. Innerhalb des Marktparadigmas sind die Beschäftigten in niedergehenden Branchen und Regionen von Armut und Ungleichheit betroffen. Investitionen, die sektorale oder regionale Ungleichgewichte verringern, bewirken eine Modernisierung der niedergehenden Industrien bzw. Regionen. Neue Wirtschaftssektoren entstehen, in denen die überschüssigen Arbeitskräfte Beschäftigung finden, was zu steigenden Löhnen führt. Die sektorale Diversifizierung scheint praktisch das einzige Mittel zu sein, um regionale und sozialökonomische Ungleichgewichte auszugleichen. Sie gilt als Mittel, um den Lebensstandard der Bevölkerung zu verbessern. In der Folge sinkt die Arbeitslosigkeit, die Löhne steigen, die Bevölkerung wird mit neuen Waren und Dienstleistungen versorgt.

Die sektorale Diversifizierung als Allheilmittel wurde in der Theorie der Regionalpolitik entwickelt. Dazu gehören die Ansiedlung neuer Unternehmen in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und geringen wirtschaftlichen Aktivitäten und die Schaffung von Einkommen durch regional gezielte höhere öffentliche Ausgaben. Auch die Stimulierung privater Investitionen, einschließlich Auslandsinvestitionen, gehört dazu. Die theoretische Begründung für eine solche gezielte Förderung von Investitionen in armen Regionen findet sich in zahlreichen Arbeiten zu Standort- und unternehmerischen Verhaltenstheorien. Alle diese Ansätze gehen von funktionierenden Märkten aus, d.h. sie setzen voll entwickelte kapitalistische Systeme voraus.

Positive Kapitalbilanzen sind notwendig mit negativen Handelsbilanzen verbunden. Diese ist Folge einer Aufwertung der Landeswährung. Dies gilt aktuell

z.B. für die USA und Länder der „goldenen Milliarde“, die eine globale Hegemonie ausüben und die eine imperialistische Rente durch Ausbeutung der Peripherie erwirtschaften.

Die zentrale Frage hängt mit der Währungspolitik zusammen. Soll die nationale Währung eher unter- oder überbewertet sein?

Aufwertungsbefürworter gehen im Kontext unterschiedlicher volkswirtschaftlicher Theoreme im Kern davon aus, dass ein Wechselkurs über der Kaufkraftparität im Kern positive Effekte hat bzw. dass Versuche, durch Währungsabwertungen die Handelsbilanz zu verbessern, wirkungslos sind. Es gibt aber auch volkswirtschaftliche Theoreme, die für eine tendenzielle Unterbewertung nationaler Währungen plädieren, um die Handelsbilanz zu verbessern.

Szenarien der Überbewertung, die damit die Hoffnung auf den Zustrom von Auslandsinvestitionen verbinden, gehören zum Paradigma der bürgerlichen politischen Ökonomie. Die einem solchen Szenario zugrundeliegenden Annahmen sind allerdings alles andere als realistisch: vor allem die Hoffnung, dass eine starke nationale Währung Auslandsinvestitionen anzieht und dass diese dazu beitragen, Armut und Ungleichheit zu reduzieren und den wirtschaftlichen Diversifizierungsgrad zu erhöhen. Es gibt zahlreiche ökonometrische Modelle, die von solchen positiven Effekten einer überbewerteten Währung ausgehen. Diese Modelle basieren auf der Annahme, dass Märkte immer zum Gleichgewicht tendieren. Dem stimmen wir zwar nicht zu, akzeptieren hier aber deren Voraussetzungen, da es einen klaren Gegensatz zu einer Politik der systematischen Unterbewertung der nationalen Währung beinhaltet. Hier sind die Tatsachen unbestreitbar: Die Unterbewertung der Währung führt zu Einnahmezuwächsen der Exporteure, wovon ein Teil in den Staatshaushalt fließt. Wissenschaftler, die dagegen für eine starke (überbewertete) nationale Währung plädieren, gehen davon aus, dass Armut und Ungleichheit angebotsseitig verursacht sind, und nicht mit Verteilungsproblemen zusammenhängen. Dem ist zu widersprechen. Entscheidend ist aber, dass die Anhänger des Überbewertungsszenarios davon ausgehen, dass der Kapitalismus Wohlstand und sozialen Ausgleich generiert. Wir akzeptieren hier, dass dieses Szenario für Länder in der Aufstiegsphase der kapitalistischen Entwicklung zutrifft.

Russland aber hatte nie die Voraussetzungen für ein solches Szenario: Die Abhängigkeit von Energieexporten verbot es diesem Land, seine Währung überzubewerten. Es ist der Krieg, der eine solche Strategie theoretisch möglich macht. Auf jeden Fall hat das für Russland typische Szenario einer Unterbewertung seiner Währung zum Zwecke der Exportförderung an Bedeutung verloren, weil die Sanktionen die traditionellen Absatzmärkte blockieren. Allerdings könnte die Mobilisierung der Beziehungen zu potentiellen Verbündeten Russlands dazu führen, dass eine zumindest regionale Rubelzone entsteht, d.h. dass der Rubel Merkmale einer globalen Währung herausbildet. Dies würde die Möglichkeit eröffnen, dass Russland sich entsprechend dem oben skizzierten Szenario eines aufsteigenden Kapitalismus entwickelt (starke Währung, die Auslandsinvestitionen anzieht). Als die Zentralbank unlängst die Zinsen heraufsetzte, um den Ru-

belverfall zu stoppen, schien sich der Weg in ein solches Szenario zu öffnen. Allerdings wurden die Notenbankzinsen wenig später wieder gesenkt, Russland kehrte auf den alten Weg zurück. Damit bestätigt sich, dass Russland sich nicht in der Phase eines aufsteigenden Kapitalismus befindet und nicht an seine Fähigkeit glaubt, sich durch Investitionen (auch Auslandsinvestitionen) zu modernisieren.

Zwei Szenarien der Geldpolitik und Russlands Stellung im System des Imperialismus

Die USA und die Länder der „goldenen Milliarde“, die lange von der Ausbeutung der Peripherie gelebt haben, sind – vor dem Hintergrund der Leninschen Imperialismustheorie – in ein postimperialistisches Stadium eingetreten. Sie sind zu Kapitalimporteuren geworden. Zu Lenins Zeiten, als die Aufteilung der Welt noch nicht abgeschlossen war, waren die imperialistischen Länder Kapitalexporthoren. Russland wird – marxistisch formuliert – niemals die wirtschaftliche Fähigkeit erlangen, periphere Länder auszubeuten. Beschränken wir uns auf die Ebene der Geldpolitik, so bedeutet dies, dass es Russland bisher nicht gelungen ist, als Geldemittent globales Vertrauen in seine nationale Währung zu erreichen. Diese kann sich also nicht von ihrer materiellen Grundlage loslösen, um Akzeptanz als globales Zahlungsmittel zu erreichen. Russische Wertpapiere sind daher nicht geeignet, die im Zuge von Exportüberschüssen zuströmenden Geldmengen durch den Verkauf von nationalen Wertpapieren stillzulegen. Russland befindet sich folglich immer noch auf der Stufe des klassischen Imperialismus im leninschen Sinne.

Falls Russland es aber riskiert, die Beziehungen zum Westen abzubrechen und seine entsprechenden finanziellen Verpflichtungen aufgibt, um zu versuchen, eine internationale Rubelzone zu schaffen, so wäre dies ein Versuch, in eine postimperialistische Entwicklungsstufe überzugehen. Bislang ist Russland aber auf der imperialistischen Entwicklungsstufe geblieben. Dabei scheint das Modernisierungspotential des Landes gering zu sein; es ist nicht absehbar, dass Industrien und Dienstleistungssektoren mit hohem Wertschöpfungspotential entstehen werden. So dürfte Russland eher ein Rohstoffanhängsel der imperialistischen Welt bleiben.

Dies belegt die Politik der russischen Zentralbank, die eine Abwertung der Landeswährung fördert. Eine solche Politik wäre noch akzeptabel, wenn die dadurch geförderten Einnahmen der Energieexporteure zumindest teilweise den ärmsten Bevölkerungsschichten zugutekämen, wie dies in einigen Ländern mit einer starken sozialen Orientierung der Regierungen der Fall ist. Dies geschieht aber nicht. Russlands Einnahmen aus Öl- und Gasexporten werden stattdessen in ausländische Wertpapiere investiert, was die Ausbeutung peripherer Länder durch das kapitalistische Zentrum fördert.

Im Ergebnis ermöglicht es die Analyse der russischen Geldpolitik, Schlussfolgerungen über das imperialistische Wesen des Landes zu ziehen und den rückständigen und äußerst reaktionären Charakter des russischen Imperialismus aufzudecken.

Übersetzung aus dem Russischen: Stefan Bollinger